

Laibacher Zeitung.

N^o 11.

Freitag am 15. Jänner

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmahlige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Subgriff des Insertionsstempels).

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehramtskandidaten Johann De Bortoli, zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Spalato ernannt.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten hat den Postoffizial erster Klasse, Johann Ritter v. Schallhammer in Oedenburg, zum Postamtskontrollor daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Triest, 13. Jänner.

Schon mehrere Male hatte ich die wenig beneidenswerthe Aufgabe, Nachrichten zu dementiren, welche Laibacher Berichterstatter Wiener Blättern über Triest zusenden. Indem ich ein neues Faktum registrierte, möchte ich damit jener Korrespondenz im „Wanderer“ vom 12. dieses Monats nicht etwa eine Wichtigkeit geben, die sie in keiner Weise verdient. Der Korrespondent meint: Da seit Eröffnung des Gütertrains auf der Strecke Laibach-Triest die Ausfuhr aus Triest geringer als die Einfuhr ist, die Monate Oktober bis Dezember aber wegen der Ernte der Früchte so zu sagen die wichtigsten im Jahre sind, so kann das Resultat des Eisenbahnertrags ein nur ungünstiges genannt werden. Da nun der Verkehr schon im Jahre 1808 beiläufig auf gleicher Höhe stand und die Frachtkosten damals 16 kr. per Meile und Zentner betragen, so wünscht der Berichterstatter nichts weniger als eine Untersuchung, deren Beantwortung mit „redlichem Freimuth“ geschehen müsse, was an dieser nichts weniger als erfreulichen Erscheinung des offenbar immer tiefer sinkenden Freihafens von Triest Schuld trägt.

Wenn die Ausfuhr seit Eröffnung des Gütertrains geringer war als sonst, wenn sie in gleichem Verhältnis zum Jahre 1808 steht, so liefert dies gar keinen Maßstab für das Sinken des Hafens. Dieß beweist höchstens, daß damals der Handel um so viel belebter war, als er es heute durch eine Krise, der die gehemmte Handelswelt unterlegen hat, nicht ist. Die Monate Oktober bis Dezember sind allerdings für unsere Fruchthändler die günstigsten, allein der Berichterstatter berücksichtigt Umstände nicht, wie z. B. eingetretene Missernten in Griechenland sind. Wenn schließlich das Jahr 1808 den hiesigen Kaufleuten als

Musterjahr aufgestellt wird, dann heißt dieß: Triest und seine Handelsverhältnisse durchaus nicht kennen. — Eines der industriellen Etablissements Krains, welches durch den hiesigen Kaufmann G. Mettke betrieben wird, die Oelfabrik in Steinbrück, erhält eine Erweiterung. Es soll eine Reischälerei eingerichtet werden. Das Produkt, aus der Lombardie und transatlantisch eingeführt, gewährt dann noch doppelten Nutzen. Die Spigen der Reischälner werden nach einer andern Fabrik Krains gebracht, nach Ponowitz, und da zu Arral verarbeitet; die Reischälerei selbst dient zur Viehfütterung. Sie sehen, man fängt an, hier Krain zu würdigen. Sowohl Steinbrück sendet das gewonnene Oel, wie die Spiritus- und Liqueurfabrik in Ponowitz ihre Fabrikate größtentheils alle nach der Lombardie. Möchte nur der Gewerbsmann bei Ihnen eben so sich den hiesigen Bedürfnissen anpassen; dem Triester wie dem Laibacher wäre bald geholfen.

Wien, 13. Jänner.

Es. Unsere in unserem letzten Briefe enthaltenen Angaben bezüglich der Wahl eines Nachfolgers für Reschid Pascha wurden durch die seitdem eingetroffenen telegraphischen Nachrichten bereits bestätigt; die Ernennung Ali Pascha's zum Großvezir läßt uns mit Grund hoffen, daß die Angelegenheiten des osmanischen Reiches auch fortan im Sinne Reschid's werden geleitet werden. So eben eingetroffene Nachrichten aus Paris melden uns das Zusammentreten des Kongresses für die letzten Tage des Februars und dürfen wir von demselben die endliche Lösung der so lange schwebenden Donaufürstenthümer-Frage erwarten. — In Beziehung auf das Leichenbegängnis Radezky's enthält die heutige „Wiener Zeitung“ einen Artikel, durch den unsere neulich mitgetheilten Nachrichten in einigen Punkten modifizirt werden. Wir sprachen von einer durch drei Tage andauernden Aussetzung der sterblichen Ueberreste desselben in der Kapelle des Arsenal's; dieselben werden aber nur am Sonntage dem 17. d. im Arsenal verbleiben und Montag erfolgt schon ihre Uebertragung in den Stefansdom, von wo sie dann am selben Tage noch zu ihrer bleibenden Ruhstätte im Heldenberge gebracht werden. Unterdessen treffen von allen Theilen der Monarchie schon Nachrichten von Trauerfeierlichkeiten ein, die, um das Andenken des hochberühmten und allgemein geliebten Helden würdig zu ehren, began-

gen werden, so aus Preßburg, Prag, Saaz und anderen Orten. Gewiß wird das stille, bisher kaum dem Namen nach bekannte Wegdorf mit dem Parke des Herrn Parkfrieder nunmehr das Ziel zahlreicher Wallfahrten werden, und schon jetzt enthalten unsere Journale Schilderungen dieser Vertlichkeiten. (Siehe Feuilleton dieser Nummer.)

Die Haltung unserer Börse seit Neujahr hat die Befürchtungen Jener dementirt, die von den Restriktionen des Börsenbesuches einen depressirenden Einfluß auf die Kurse fürchteten; es scheint vielmehr im Gegentheil, als hätte diese Maßregel nur einen sehr günstigen Einfluß ausgeübt, da die Beteiligte der Coullisse dadurch nicht abnahm und die Papiere ihre steigende Tendenz beibehielten. — Heute ward die Handelsakademie feierlich eröffnet, wobei sich Ihre Excellenzen die Herren Minister des Handels und des Unterrichts, der Herr Statthalter von Unterösterreich, der Präsident der Akademie der Wissenschaften, der Bürgermeister von Wien und der größte Theil der Gründer derselben einfanden. Der Verwaltungspräsident der Anstalt, Herr Friedrich Schey, eröffnete diese Feierlichkeit mit einer Rede, worin er die wichtigsten Momente, auf welche diese Anstalt ihre Aufmerksamkeit zu richten hat, um das ihr gesetzte Ziel zu erreichen, eindringlich hervorhob, den Behörden und dem Handelsstande, dem sie ihr Entstehen verdankt, in warmen Worten dankte, und seine Rede mit einem Lebehoch auf Se. Majestät den Kaiser und unser Vaterland schloß, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Se. Excellenz, der Herr Unterrichtsminister Graf Thun legte sodann die Hoffnungen dar, deren Verwirklichung unsere Staatsverwaltung von dieser für den Handelsstand so wichtigen Anstalt erwarte und erwähnte lobend der loyalen Gesinnungen der Leiter derselben, womit sie bemüht waren, die ihrem Insistentreten entgegenstehenden Hindernisse zu entfernen.

In der heutigen Sitzung der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften hielt der Vizepräsident Herr v. Karajan einen sehr interessanten Vortrag über einen für die Vermehrung unserer Kenntnisse der deutschen Mythologie und der ältesten Sprache unseres gemeinsamen Vaterlandes gleich wichtigen Fund. Derselbe fand nämlich in einer wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts herstammenden Handschrift der k. k. Hofbibliothek zwei

Feuilleton.

Wegdorf.

In einem der letzten heitern Vormittage verließen wir Wien, um jenen Ort zu besichtigen, welcher bestimmt ist, die sterblichen Ueberreste des Marschalls Radezky für immer aufzunehmen. Wir fuhren über die öde, bei dem vollständigen Mangel an Schnee noch immer fast verblüht erscheinende Landschaft dahin, welche bloß an der großen Donaubrücke durch das Farbenspiel der aufsteigenden Nebel und das Schwanfen derselben im Winde einige Abwechslung erhielt. Einsylbig war die Gesellschaft, sie paßte zu der eintönigen Natur. So erreichten wir Stockerau; auch in diesem sonst betriebsamen Städtchen herrschte eine fast unbeimliche Ruhe und Stille. — Mit großer Mühe gelang es uns, einige Nachrichten über das Ziel unserer Reise einzuziehen, welches ungefähr 3¹/₂ Stunden entfernt, und jetzt wenigstens von keinem Stelwagen berührt wird. Wir konnten keinen Wagen finden. Ein glücklicher Zufall führte uns endlich mit einigen Wiener Bekannten zusammen, die bereits einen Wagen nach Weiskersdorf gemietet hatten, welcher Markt kaum eine halbe Stunde von Wegdorf entfernt liegt. In guter Gesellschaft durchflogen wir die Ebene, die sich unermesslich zu beiden Seiten der Straße ausbreitet. Nach kurzem Halt in Weiskersdorf fuhren wir allein nach Wegdorf. Prächtig ansteigende Hügel bilden eine mulden-

förmige Vertiefung von bedeutender Breite. Links und rechts lehnen sich die Dörfer Klein- und Groß-Wegdorf an die Abhänge an. Die Straße führt an ersterem vorüber, das, aus ungefähr dreißig eng zusammengedrängten Feuerstellen bestehend, unfreundlich genug aussieht. Im Vordergrunde erheben sich die Baulichkeiten des Schlosses, eines hochhohen Gebäudes, welches mit seinem uhrgezierten Thurme und den hellen Fenstern angenehm gegen die versunkenen Häuschen des Dorfes kontrastirt. Von der Straße durch ein niedriges Eisengitter getrennt, in einem Ziergarten liegend, der durch eine große Fülle von verschiedenen Wasserkünsten, Statuen und Gruppen auffällt, hat das Schloß vor seinem Haupteingange eine Art Triumphportals, auf dessen Höhe ein übermächtiger Löwe seine Taten zeigt. Die Thüre bewachen zwei bemalte Grenadier-Statuen in älterem Kostüme, deren Montur und Waffen in hellen Farben prangen. Man erzählte uns, daß jene Statuen in ihrem Innern einen künstlichen Mechanismus bergen, welcher auf einen Druck die Grenadiere das Gewehr präsentieren macht, wenn sich ein hoher Gast dem Schlosse nähert.

Nach langem Forschen gelang es uns, in dem Gitter ein offenes Hintertürchen zu finden; wir betraten einige Höfe, ohne daß uns irgend Jemand begegnet wäre, bis wir endlich eine Klingel fanden, welche wir sogleich kräftig angezogen, um einen Diener herbeizulocken.

Wir erschraden bei der ungeahnten Wirkung, die unsere Kräfteanstrengung hervorbrachte. Ein Schall von vielen Glocken, zwar harmonisch gestimmt, aber

von großer Vibrationsfähigkeit, unterbrach mächtig die herrschende Stille. Doch der Zweck war erreicht; ein Diener führte uns zum Besitzer des Schlosses, Herrn Parkfrieder, der freundlich unserem Ersuchen, den „Heldenberg“ besichtigen zu dürfen, nachkam. Er führte uns durch eine Reihe von Gemächern, die mit großen Wandgemälden geziert sind, welche Heldenthaten der österreichischen Armee darstellen.

Herr Parkfrieder, gewesener Militär, später Armee-Lieutenant, ist ein rüstiger Greis von guter Haltung, dessen lebhaftes Auge mit dem schneeweißen Haare kontrastirt. Von einem Fenster des Schlosses zeigte er uns ein pyramidenartiges Bauwerk, und dahinter den „Heldenberg“. Wir verließen das Schloß und bogten rechts ein, wo eben die Wege in Staud gesetzt wurden. Man schreitet aufwärts, und auch hier halten von 15 zu 15 Schritten Grenadiere, offenbar desselben Gusses, wie die vor dem Schlosse, am Wege Wache. Einer lag im Graben, neben ihm stand ein Pfahl mit der Aufschrift: „Ein einder Frevler hat die rohe Bosheit geübt, den Grenadier zweimal umzuwerfen und zu beschädigen, am 13. Dezember 1857. Zur Schande jenes verwerflichen Thäters dieser Pfahl.“

Endlich waren wir bei dem Obelisk, welcher die Gruft einschließt, wo Marschall Radezky ruhen wird. Zu bedeutender Höhe aus Quadersteinen gefügt, befindet sich an seiner, dem Heldenberge zugewendeten Seite eine reich durchbrochene eiserne Thüre, der Zugang in die Tiefe.

Im inneren Raume liest man die Worte: „Ehret, schonet und erhaltet das Eigenthum der Todten.“

althochdeutsche Bruchstücke, das eine jüngere enthält einen sogenannten Meisefegen, in dem unter dem Namen Christi und des heiligen Martin Wuotan und Heimballer, oder, wie dieser Name wahrscheinlich althochdeutsch lautete, Hirmin, zwei altheidnische Gottheiten angerufen werden; das kürzere ältere ist dadurch sehr interessant, daß es in einer Schlangensprechung die bisher noch nicht bekannte Form Ziso für den Kriegsgott Tyr enthält. Beide Bruchstücke, besonders aber das letztere, sind wahrscheinlich durch die Unkunde der Aufzeichner stark verunstaltet; desto rühmender muß aber des Scharfsinnes des Herrn v. Karafon erwähnt werden, der Resultate aus denselben zu ziehen wußte, die diesen Fragmenten eine gleiche Wichtigkeit, wie den von Waig 1842 aufgefundenen sogenannten Merseburger Fragmenten, verschaffen werden.

Die schönen heitern Tage der letztvergangenen Woche begünstigten die Praterfahrten, denen besonders am heil. Dreikönigstage eine große Anzahl glänzender Equipagen einen in dieser Jahreszeit sonst ungewohnten Reiz verlieh.

Oesterreich.

Mailand, 11. Jänner. (Fr. 3.) Heute aus jedem Stande, Reiche und Arme, Männer und Weiber, Alles eilt trotz der sibirischen Kälte dieser letzten Tage (wir hatten heute Vormittags bis 10° unter Null) der Villa reale zu, um die Züge des ehrwürdigen Grefses, dem die ganze hiesige Bevölkerung erleuchtet und geneigt war, noch ein Mal zu sehen. Er liegt auf einem drei Stufen hohen mit schwarzem Sammet überzogenen und mit goldenen Vorten reich behängten Paradebette in dem mittleren Saale des ersten Stockwerkes. Vier mittelalterlich gerüstete Krieger halten über der Leiche einen hohen mit Lorbeerkränzen und Siegesemblemern gezierten Baldachin. Der verewigte Held ist in die große Marschalluniform gekleidet; seine Brust zieren die vielen ihm verliehenen österreichischen Orden, und die Großkreuze der fremden Dekorationen sind mit den betreffenden Bändern auf 6 sammetenen Rissen um die Bahre gereiht. An den Füßen sind Hut, Säbel und Marschallsstab ausgestellt. Der Saal ist ganz mit schwarzem Tuche behängt; das Familienwappen des Verstorbenen schmückt die Wände. Unzählige Kerzen von außerordentlicher Dichte brennen in 8 Pyramiden geordnet. Um das Paradebett ist die Ehrenwache aufgestellt, die aus jeder Waffengattung genommen ist. Auch von der Marine sind ein Hauptmann und ein Unteroffizier beigegeben. Zur linken Seite beten knieend 2 Feldkaplänen in vollem Ornat für die Seelenruhe des Heldengeistes, das Volk zieht mit Andacht an der Leiche vorüber und beim Ausgange hört man häufig wiederholen: „Poverello, al suo ritorno egli si poteva vendicare, ed all' incontro ei ha sempre beneficiati!“

Die Domkirche ist seit Samstag geschlossen, damit die großartigen Vorbereitungen für die feierlichen Exequien ungehört vollzogen werden können.

Vor dem majestätischen Gotteshause wird ein mit angemessenen Emblemen ausgestatteter Pavillon aufgeführt.

Deutschland.

— **Se. Excellenz** der hochw. Erzbischof Bonifaz von Urban ist, 86 Jahre alt, am 9. v. in Bamberg gestorben.

— **General v. Willison** wurde beauftragt, bei

dem Leichenbegängnis des Feldmarschalls Radetzky das preußische Heer zu vertreten. Zwei Stabsoffiziere begleiten ihn.

Frankreich.

Paris, 9. Jänner. Das „Journal du Havre“ berichtet, daß die Yacht Sr. Maj. des Königs von Preußen, die „Orille“, in kurzem den Havrer Hafen, wo sie gebaut wurde, verlassen und sich dem Geschwader anschließen werde, das die Prinzen Royal und den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen nach der Vermählung aufnehmen soll. Dieses Geschwader wird jenem Blatt zufolge bestehen aus der „Yacht Victoria und Albert“, dem Begleitschiff „Fairy“ der Admiralitäts-Yacht „Osborne“, zwei Schrauben-Linienschiffen, den Fregatten „Diadem“ und „Terrible“ und mehreren anderen Schiffen von kleinerem Maßstabe. Nach jener Fahrt wird die „Orille“ nach Havre zurückkommen, um ihre Ausschmückung zu vollenden, „die aus ihr eine wahre Perle der Pracht machen wird, während sie zugleich ein wahres Meisterstück der Schiffbaukunst ist.“

Großbritannien.

London, 9. Jänner. Die „Gazette“ enthält die offizielle Notifikation, daß die Vermählung der Prinzen Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen am 25. d. M. stattfinden werde.

Schmerzlicher als im Schlosse von Windsor — sagt das „Court Circular“ — ist der Verlust des tapfern Havelock wohl kaum an irgend einem Punkte des Reiches bedauert worden, und die Betrübniß der Königin wurde noch durch den Umstand gesteigert, daß der tapfere Mann aus der Welt scheiden mußte, bevor er noch erfahren hatte, wie die Monarchin und das Land seine Dienste dankbar ehren wollten. Jetzt dürfen wir es sühlich veröffentlichen, daß die Königin ihm den Patrititel verliehen wollte, und wir erfahren, daß Ihre Majestät, so wie sie die Nachricht von seinem Tode erhielt, die Absicht zu erkennen gab, seine Hinterlassenen unter ihren besonderen Schutz zu nehmen. Schon hat sich das Parlament dahin ausgesprochen, daß der dem Vater bewilligte Jahresgehalt von 1000 Pf. St. sich auf den Sohn vererbe; jetzt werden der Witwe, wie wir anzunehmen Grund haben, Vermächter im k. Palaste von Hampton Court zum Wohnsitz, ihr und ihren Töchtern überließ noch eine jährliche Pension von 500 Pf. St. angewiesen werden. Das Parlament wird übrigens die Bill zu Gunsten des Verstorbenen von Neuem, mit den entsprechenden Modifikationen, vornehmen müssen, denn abgesehen davon, daß sie nicht ganz erledigt worden war, hätte General Havelock in Lucknow schon das Zeitliche ersegnet, als das Parlament ihm die bewußte Anerkennung dekretierte. Es unterliegt übrigens nicht dem geringsten Zweifel, daß es dem Sohne die 1000 Pf. St. Jahresgehalt und den Baronett-Titel freudig und einstimmig votiren wird. — In Sunderland, dem Geburtsorte Havelocks, war die Trauer über seinen Tod allgemein. Den halben Tag läutete man ihm zu Ehren die Todtenglocke, und auf dem Thurme des Stadthauses wehte die englische Flagge statt von der Spitze seitdem nur von dem Mitteltheil der Flaggenstange. Es wird nicht lange dauern, so wird seine Vaterstadt ihm ein öffentliches Denkmal setzen.

— Der „Leviathan“ scheint sich endlich in's Unvermeidliche zu fügen. Er bricht keine Ketten, sprengt keine Zylinder, zermalmt keine Balken weiter,

sondern weicht bedächtig vor den Maschinen, die ihn vorwärts drängen. Im Ganzen legte er gestern 11 Fuß zurück. Zeigt er sich weiter folgjam, so schwimmt er vielleicht Mittwoch oder Donnerstag auf der Themse.

Spanien.

Aus Madrid, 5. Jänner, wird geschrieben: Seit gestern leben wir inmitten von Festen: Nationaltänze auf den öffentlichen Plätzen, Siergefechte, Gratisvorstellungen in den Theatern, Illuminationen u. s. w. Die Königin und die Stadtgemeinde haben außerdem sehr viele wohlthätige Handlungen geübt. Viele Summen wurden zu Gunsten der an demselben Tage mit dem Prinzen von Asturien geborenen Kinder der Arbeiterklasse in die Sparkasse gelegt.

Die Königin hat ihren ersten Kirchengang gemacht. Der Moment, in welchem der Zug vom Palaste in die Atochakirche sich in Bewegung setzte, wurde durch Glockengeläute und Kanonensalven angezeigt. Die Straßen, durch welche der Zug seinen Weg nahm, waren festlich geschmückt und die Truppen bildeten Spalier.

Türkei.

Eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel meldet die Ernennung Ali Pascha's zum Gouverneur, Fuad Pascha's zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und Akbriski Mehmed Pascha's zum Präsidenten des großen Tanstmar-Rathes.

Moskar, Ende Dezember. In Folge der Vorfälle in Piva ist am 25. ein Bataillon regulärer Infanterie von Sarajewo dahin abmarschirt. Auch wurden 500 Mann regulärer Truppen angeworben und gegen Trebigne entsendet.

Mehr als tausend Montenegriner sind bei Kulak in die Herzegowina eingedrungen, haben zahlreiche Heerden aus dem Lande weggeführt, und haben sich zu Anführern der aufständischen Rajah's von Trebigne und der Umgegend aufgeworfen.

Die türkische Bevölkerung ist durch diese Vorgänge sehr aufgeregt; sie erhalt die Bewilligung, sich zu bewaffnen, um die Montenegriner aus dem Lande zu treiben und den Aufstand niederzuschlagen. Ein Theil dieser Freiwilligen rückt nächstens nach Trebigne ab, und es verlautet, daß auch drei Infanterie-Bataillone aus Skutari in Albanien nach der Herzegowina dirigirt werden. In Moskar bildet gewöhnlich ein Jäger-Bataillon, und in Tostliga ein Bataillon Infanterie die Garnison; diese Truppen haben bisher noch keinen Befehl erhalten, sich der Expedition gegen jene Orte anzuschließen, an welchen die Montenegriner aufgetreten sind.

— Von einem Hordenkrieg in Mossul in Kleinasien berichtet der „Moniteur“ aus Mossul, den 9. Dezember:

Die Provinz Mossul ist in diesem Augenblicke der Schauplatz eines ernsten Kampfes zwischen zwei mächtigen Stämmen, den Schamwars und den Anzlis. Die Ersten, ein Nomaden-Stamm, erachten sich für die wahren Eigenthümer dieses Theils von Kleinasien und betrachten die anderen Stämme als ihre Rajah's, ihre Unterthanen, plündern die Karawanen oder legen ihnen schwere Abgaben auf und geben — trotz ihrer Versicherung, daß sie wünschen, mit der türkischen Regierung in Frieden zu bleiben, — oft so weit, sogar die Städtebewohner zu brandschagen. Die Letzteren, ein sedentärer Stamm, lagern in der Wüste und nur selten fällt ihnen eine verirrte Karawane in

denen der Trauer sitzen an den hinabführenden Stufen, während außen zwei Grenadiere die Trauerwache halten.

An der Rückseite des Mausoleums befindet sich die Parzengruppe, kenntlich gemacht durch die Unterschriften: Atropos, Klotho, Lachesis, und eine einsame Bank steht im Gebüsch, die zum stillen Nachdenken über menschliche Schicksale einladet.

Von der Fronte des Grab-Obeliskes öffnet sich dem Beschauer eine eigenthümliche und überraschende Aussicht. Verwirrt durch die Menge von Bildwerken, orientirten wir uns endlich, und begannen systematisch dieselben zu durchmustern.

Der Heldenberg ist eine ziemlich große Plateform, dessen beiläufige Mitte die erste Muse der Geschichte, die Klio, mit dem goldenen Griffel einnimmt. Sie verzeichnet die Thaten der Armee in den Kriegsjahren 1848 und 1849, und ein angebrachtes Schild läßt die Definition lesen: „Die Armee ist die Vereinigung jener Männer, welche dem Gesetze sowohl nach innen als nach außen Kraft verleihen.“ Den Abschluß der Plateform bildet ein Säulenhäus mit der Aufschrift: „Den würdigen Söhnen des Vaterlandes sei dieses Haus für ihre in den Feldzügen 1848 — 1849 bewiesene Tapferkeit und Treue gewidmet.“ Rechts und links von der Klio, auf einem Asphaltgrunde, runden sich um zwei kleinere Obeliskes, welche an ihrer Spitze die Siegesgöttin tragen, Gruppen von Statuen und Brustbildern. Der kleine Mittelobelisk links macht uns in goldenen Zügen die Namen jener Helden kund, welche sich

im italienischen Feldzuge den Theresien-Orden errungen haben. Um ihn herum befinden sich die Statuen von Radetzky, mit den Worten aus dem Armeebefehle vor der Schlacht bei Novara: „Soldaten! der Kampf wird kurz sein, noch ein Mal folgt eurem greifen Führer zum Sieg“, Erzherzog Albrecht, Welten, Thurn, Hess und d'Alpre. Alle sind wohlgetroffen. Die Führer umgibt ein zahlreicher Kranz von Brustbildern, welche verdiente Offiziere und Soldaten darstellen. — Aehnlich ist die rechte Gruppe, verdiente Generale aus dem ungarischen Feldzuge weisend, angeordnet. Ein Obelisk mit den Namen der Theresienritter, den Bildsäulen von Schlick, Windischgrätz, Paskevitch, Haynau, Jellacic und Gorich, und Brustbilder von decorirten Offizieren und Soldaten befinden sich hier.

An die ungarische Gruppe schließt sich ein Halbkreis von Bildwerken älterer österreichischer Heerführer. Die Mitte des Halbkreises nimmt die Doppelreihe österreichischer Regenten ein, deren Schlußpunkt das lebensgroße Standbild Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef bildet.

Nun erstiegen wir die schöne, mit den Bildsäulen von Prinz Eugen, Erzherzog Karl, Loubon und Daun gezierte Treppe zum oberwähnten Säulenhäus, welches als Kaserne für die Wegdorfer Gendarmenrie beuigt wird. Ein breites Vorhaus führt zu dem Mannschaftszimmer und dem Gemache des Posten-Kommandanten. Die Zimmer sind mit Schlachtgemälden bedeckt. Der Ausgang bringt uns auf eine Terrasse, auf welcher die sogenannte Mannschaftsgruft und ein großes Steinkreuz stehen. Die Terrasse ist mit einem ganzen Parke klei-

ner Kanonen bedeckt, deren erste die eingegrabenen Worte lesen läßt: „Diese Kanone wurde von Sr. Excellenz dem Herrn Minister Kolowrat . . . 1846 vom Thurme des Schlosses des Herrn Parkfrieder eigenhändig abgefeuert.“ Alle diese Miniatur-Geschütze werden bei feierlichen Gelegenheiten von einem eigens angestellten und uniformirten Hausoffizianten bedient, und der Reiche nach gelöst.

Am Heimwege überdachten wir das Gesehene. Wir glauben, daß es wenige Orte in Europa gibt, welche eine so massenhafte Anhäufung von plastischen Werken bieten, wie der Heldenberg und der Park von Wegdorf. Das ist die künftige Ruheshätte des Marschalls Radetzky, (Presse.)

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

9. Rio de Janeiro.

Die Natur.

(Schluß.)

Wie es für geologische Formationen „Leitmuscheln“ gibt, welche für die Formation charakteristisch sind und sich sonst nirgends wieder finden, so gibt es für den brasilianischen Urwald einen „Leitbaum“, das ist der „Armlencherbaum“ nach seinem eigenthümlichen kantdelaberartigen Ansehen so genannt, brasilianisch Imbauha, botanisch Cecropia (in mehreren Spezies). Es ist einer der häufigsten Bäume im Urwald und gewiß der erste, der durch seine ganz fremdartige Form, so

die Hände. Dieß erzeugte eine Eifersucht, welche vereint mit dem von Vater auf Sohn sich fortpflanzendem Haße, zwischen diesen Stämmen ewige Feindschaft erhält. — Zweifelhafte Plündern, mehr oder minder glückliche Handstreichere ereignen sich jedes Jahr; alle 10 oder 15 Jahre aber wird ein ersterer Versuch gemacht, der in den arabischen Sitten einen Namen und eine Art von Reglement hat: es ist der „Manak.“ Die feindlichen Stämme lagern mit ihren Zelten, ihren Familien, ihren Heerden einander gegenüber. An einem festgesetzten Tage beginnt der Kampf und dauert fort, bis einer der beiden Theile sich für besiegert erkennt. Dann bemächtigt sich der Sieger der ganzen Habe des Gegners und jagt ihn in weite Ferne.

Die Schammars, welche in Mesopotamien vor Diarbekir bis Kut-el-Amrah, am Flußchen Hyg, nicht weit von Bassorah, verbreitet sind, zählen 8000 bis 10.000 Krieger unter einem Chef. Vor einiger Zeit gingen die Anzis, welche die Wüste jenseits des Euphrats bis Damaskus und Aleppo inne hatten, über den Euphrat unter dem Befehl mehrerer Scheiks und trugen ihnen den „Manak“ an, in der Hoffnung, sie aus Mesopotamien vertreiben zu können. Obgleich unvorbereitet, nahmen die Schammars die Probe dennoch an. Der erste Zusammenstoß fand vor etwa zehn Tagen in der Umgebung von Mossul Statt. Nach einem äußerst heftigen Kampfe nahmen die Schammars die Flucht, eine Menge ihrer Chefs auf dem Schlachtfelde, Zelte und Heerden zurücklassend. Doch ist dieser Kampf nur das Vorbild ernstlicher Ereignisse. Von allen Seiten bieten die Schammars die Thronen auf und sind entschlossen, nur nach einem Widerstande nachzugeben, welcher die Provinz Mossul für lange Zeit in Blut zu tauchen droht.

Tagesneuigkeiten.

Der holländische Haringfang beschäftigte im Jahre 1857 im Ganzen 90 Fahrzeuge, die 171 Reisen machten und 1854 Last heimbrachten, während die 82 Schiffe des Jahres 1856 in 175 Reisen 2536 Last Haringe gewannen.

Das „Pays“ berichtet folgende naturgeschichtliche und nautisch interessante Thatsache: „Die Torresstraße bei Neu-Holland war von jeher der Schifffahrt sehr schwer zugänglich, wegen der zahlreichen Inseln; indessen waren auf den Karten doch tiefe Passagen verzeichnet, wo auch die größten Schiffe passiren konnten. Neuere Sondirungen haben indessen gezeigt, daß die Wasserstraßen von den Korallenthieren theilweise verstopft sind, so daß große Schiffe nicht mehr durchfahren können. Aus dem schnellen Wachs-

wie durch seine silberweiß glänzenden Blätter auffällt. Wenn man von der Spitze des Corcovado auf die Wälder herabblickt, sieht man diesen Baum deutlich hervorschimmern, als hänge er voller Blüten. Dieser Baum ist interessant, auch deswegen, weil nur auf ihm und von seinen Blättern das Faultier lebt; beide, die Pflanze und das merkwürdige zugehörige Thier kommen nur in Südamerika vor. Die Inbauba hat noch einen kultivirten Verwandten, den Mamaobaum (Carica Papaya), der in den Gärten von Rio de Janeiro dem Fremden ebenso auffällt, wie im Wald die Cecropien. Seine melonenartige Frucht wird von den Negern viel gegessen, mündet aber einem europäischen Baumen sehr wenig. Da ich nur die frappantesten Erscheinungen des Urwaldes erwähnen kann, so komme ich von einem selbstständigen Baum gleich auf eines der unselbstständigen Schlinggewächse, auf den Cipo matador, zu sprechen, die stärkste und grausamste aller Cipo-Arten. Man sieht zwei Stämme neben einander aufsteigen, der eine rund und voll auf festen, pfeilartig ausgebreiteten Wurzeln stehend, der andere an die Form des ersten platt angedrückt, auf ganz dünnen Wurzeln, welche die Last über ihnen nicht tragen könnten, wenn nicht von dem platt angedrückten Stamme von Stelle zu Stelle Luftwurzeln ausgingen, welche wie künstlich angebrachte Klammern den Hauptstamm umfassen und nicht nur an ihren Enden zu vollständigen Ringen, sondern ebenso mit dem Hauptstamm innig verwachsen. Der auf solche Weise Umarmte stirbt in dieser Umarmung ab, der Mörder aber wächst an dem Leichnam üppig fort und breitet an dessen Stelle seine Laubkrone aus, bis er mit dem morsch gewordenen Stamme zugleich fällt und zu Grunde geht — ein wahres Sinnbild falscher menschlicher Freundschaft und Liebe. Ich erwähne als dritte auffallende Erscheinung noch die baumartigen Farnekräuter, das übriggebliebene Kind einer früheren Welt, deren Natur der Geologe in Steinkohlen-Flößen studiren muß. Mit wahrer Andacht betrachtet man die niedliche Krone auf schlankem, zehn Fuß hohen Stamme. Der Blütenbesatz, von dem im Sommer die Urwälder prangen, war für uns nicht da. An Stämmen und Ästen wucherten überall Bromelaceen, Orchideen und Schwärzer aller Art, aber die Farbenpracht ihrer Blüten fehlte ihnen noch.

So unbezwinglich ein brasilianischer Urwald in

thume der Korallenriffe dieser Meere hat man berechnet, daß in 20 Jahren ungefähr die Torresstraße an mehreren Stellen in ihrer ganzen Breite verstopft sein wird. Im Jahre 1606, als die Torresstraße entdeckt wurde, gab es darin nur 26 Inseln; in den letzten Jahren zählte man aber schon über 150, die ungerichtet, welche durch die neueren Arbeiten der englischen Admiralität bekannt geworden sind.“

— Wie Berichte aus Salzburg vom 8. d. M. melden, geht der Tiroler Heldenpriester Haspinger sichtbar seinem nahen Ende entgegen.

Telegraphische Depeschen.

Turin, 11. Jänner. Die Kammer hat mit 83 gegen 60 Stimmen beschlossen, daß Canonici nicht wählbar seien. Das Appellationsgericht hat das Urtheil des Tribunals erster Instanz bestätigt, wodurch Bianchi-Giovini wegen Religionsstörung durch einen Artikel in der „Antone“ zu sechsmonatlichem Gefängnisse und 2000 Franks Geldbuße verurtheilt wurde. Der Dampfer San Bernardino hat am 9. d. M. zwischen Belgirate und Stresa im dichten Nebel eine Barke mit 6 Personen in den Grund gehohrt.

Aus Rom vom 5. d. M. wird gemeldet: Fürst Alexander v. Torstona hat sich erboten, an der Universität auf eigene Kosten einen Lehrstuhl für Irrenheilkunde zu gründen, mit dem Wunsche, der Direktor des Irrenhauses in Ancona möchte zum Professor ernannt werden. Während des Jahres 1857 wurden aus dem Kirchenstaate für 174.407 Scudi Gemälde und 234.067 Scudi Skulpturen ausgeführt, für 117.746 Scudi mehr als im Jahre 1856.

Madrid, 12. Jänner. Bravo Murillo ist zum Präsidenten der Cortes ernannt worden.

Paris, 12. Jänner. Einem in der „Corresp.“ veröffentlichten Briefe aus Bombay zufolge soll sich der Aufstand von den Sepoys auch auf die andern Volksklassen zu verbreiten beginnen. 6000 Mann Verstärkungen werden nach Indien abgesehen werden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Aus Leipzig, 8. Jänner. Man darf behaupten, daß die Messe beendet ist noch ehe sie gesetzlich geschlossen worden. Die Lust zu Einkäufen war aus Mangel an Käufern so gering, daß ein großer Theil der Verkäufer den hiesigen Platz ohne Geschäfte zu machen verließ. Dieß gilt besonders von den Tuchmachern und von den übrigen Manufaktur-Gegenständen. Die noch vorhandenen Fabrikanten setzten zwar

seiner ganzen Ueppigkeit und Fülle erscheint, so wird der Mensch doch leicht Herr über die wilde Natur. Mit dem Schwert haut er sich seinen Weg hindurch und mit Feuer macht er den Wald zum Acker. Die Urwaldstrecke wird abgebrannt, mit dem Spaten ein Loch gegraben, der Samen hineingeworfen, das Loch mit dem Fuße wieder zugeedrückt, und der Fazendairo hat nun für nichts weiter mehr zu sorgen, als nach der abgelaufenen Zeit die Ernte von seinen Sklaven einholen zu lassen. Auf so einfache Weise werden die Nahrungspflanzen erzeugt, von denen der unzivilisirte, wie der zivilisirte Mensch in Brasilien fast einzig lebt. Das ist in erster Linie die Mandioca (Jatropha Manihot Linn.), deren Wurzel geschabt, mit Wasser ausgepreßt und geröstet in feinerer Pulver- oder in größerer Sägespäneform als Farinha, das brasilianische Brotdarstellt. Die zweite Pflanze sind die „schwarzen Bohnen“, Feijoaos, von derselben Bedeutung in Brasilien, wie bei uns die Kartoffeln. Farinha und schwarze Bohnen, das Brot und die Kartoffeln der Brasilianer, sind so sehr zur Nationalspeise geworden, daß sie selbst in den reichen Seestädten, wo alle europäischen Leckerbissen in reicher Fülle zu haben sind, auf der Tafel des gebornen Brasilianers niemals fehlen. Die dritte Pflanze ist Mais, die jedoch hauptsächlich als Futter für Pferde und Maultiere kultivirt wird. Es gibt außer diesen drei Nahrungspflanzen wohl noch viele andere, namentlich Knollengewächse, die sogenannten Bataten und Baumfrüchte aller Art, Banane, Manga, Casu, Goyava u. s. w. Aber sie sind alle von untergeordneter Bedeutung. Der Boden, welcher auf die oben angegebene Art kultivirt wird, gibt nur zwei bis drei Mal nacheinander den gewünschten Ertrag, der Fazendairo läßt dann eine andere Waldstrecke niederbrennen und auf dem früheren Ackergrund wächst ein junger Buschwald auf, Copoeira genannt, der nach 20 Jahren erst von Neuem abgebrannt und in Ackerland verwandelt wird. Das ist die Wechselwirtschaft in Brasilien. Nur der Kaffee braucht einen sorgfältiger gepflegten Boden, auf dem die verfohten Baumstämme und alles wuchernde Unkraut ausgerottet werden müssen. In der unmittelbaren Nähe von Rio sind jedoch nur wenige unbedeutende Kaffeeplantagen zu sehen, die eigentlichen Kaffeedistrikte liegen ferner. Kleine Fahrzeuge bringen die Ernten auf den Flüssen zur Bai, und von Rio de Janeiro werden jährlich

ihre Baren zum Theil ab, da sich inzwischen Käufer aus der Schweiz, aus Baiern und Frankfurt a. M. eingefunden hatten, doch nicht ohne erhebliche Preisverwunderung. Im Uebrigen glaube ich, daß sie nicht ganz unzufrieden damit haben können, da die Käufe nur gegen Barzahlungen geschehen und auch die Wolle im Preise gesunken ist. Das Vertrauen auf eine bessere Gestaltung der Verhältnisse für die nächste Zukunft ist übrigens allgemein vorherrschend und gründet sich vorzugsweise auf die nur sehr geringen nachtheiligen Einwirkungen, welche die Handelskrisis auf hiesigem Platz wie auf den sächsischen Gewerbestand ausgeübt hat. Größtentheils unserer Fabrikanten gewohnt, ihre Verbindungen mit Nordamerika über Bremen zu vermitteln und selten oder nie ihre Sendungen auf Kredit zu geben. Dieses Verhältniß ist namentlich in Chemnitz und anderen bedeutenden Fabrikorten an der Tagesordnung. Die wohlthätigen Folgen eines solchen Verfahrens liegen auf der Hand. Die wenigen Fallissements, welche am Plage selbst vorgekommen sind, dürfen daher auch schwerlich mit der Handelskrisis verknüpft werden; sie wurden von ihr nur beschleunigt, mußten aber auch ohne sie eintreten.

Sissek, 3. Jänner. Während der letzten 8 Tage wurden begeben: circa 4000 Meßen Beeder Weizen schwimmend 2 fl. 40 kr. per Kofsa, 2000 Meßen Beeder Weizen für Krain 2 fl. 48 — 50 kr., 1500 Meßen Beeder Weizen 2 fl. 42 — 45 kr., 7000 Meßen Mais für Ungarn 2 fl. 6 — 15 kr., 3000 Meßen Gerste 1 fl. 36 — 40 kr., 1000 Meßen Hirse 1 fl. kr., 2000 Meßen Hafer 1 fl. 14 kr., 1500 Meßen Halbfurdt Backsaer 2 fl. 8 kr., 1000 Meßen Dreiviertelfrucht 2 fl. 24 — 27 kr. Fracht nach Steinbrücken 15 — 16 Gr. per Meßen. Die Saaten stehen in ganz Kroatien und einem größeren Theile Slavoniens ungemein üppig; es fehlt ihnen aber bis jetzt die so nothwendige Schneedecke, um selbe vor späteren Frösten zu schützen. Neys hat in Slavonien theilweise durch die Kälte gefritten, doch steht diese Saat in jenen Gegenden, wo der Anbau später geschah, besonders hübsch. Nafkalt, Nebel, kein Schnee. Save und Kulpa im Fallen, und fast unfabrbar.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Die fünfte Vorlesung: Dr. Ritter v. Stöckl: Ueber „Mesmer'sche Heilmethode“, wird heute, Freitag den 15. I. M., Abends 7 Uhr, im ständischen Redoutensaale gehalten werden.

800.000 bis 1 Million Säcke (à 160 Pfund) ausgeführt, die nach Europa, den Vereinigten Staaten und dem Cap der guten Hoffnung gehen. Die Gesamtausfuhr an Kaffee aus Brasilien beträgt jährlich circa 2.000.000 Säcke. Außer Kaffee wird von Rio noch Tabak, Jacaranda und Ypacuanha ausgeführt. Die Zuckerausfuhr von Rio selbst hat jedoch ganz aufgehört. Günstige Lage und bevorzugende Maßregeln der Regierung sichern Rio de Janeiro als großartigen Weltmarkt eine immer glänzendere Zukunft.

Jedoch ich bin ohne mein Wollen vom Walde aufs Feld und vom Feld in die Stadt gekommen, damit ich mich vom Kaffee nicht gar bis zu den Kaffee-gesellschaften und von da zu den sozialen Verhältnissen verirre, schreibe ich lieber diesen Brief. Ich müßte der Ueberschrift „die Natur“ sonst ungetreu werden. Es sei dieß verspart bis ich Ihnen zum zweiten Mal, vielleicht in 2 Jahren, von Rio de Janeiro schreibe.

Nur ein Ereigniß während unseres Aufenthaltes muß ich noch erwähnen zum Schlusse meiner Nachrichten über Rio, d. i. die festliche Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Joseph am 18. August. Schon den Abend vorher verkündeten die Salven der „Novara“ den Festtag. Am Morgen des 18. waren wir Alle an Bord versammelt zum feierlichen Tedeum, an dem auch der k. k. österr. Ministerresident Herr v. S. und der Stellvertreter des k. k. österr. Generalkonsuls Hr. L. Theil nahmen. Die „Novara“ prangte in voller Flaggenzucht und gleich ihr die französische Fregatte „Pourquievant“ und die englische Fregatte „Indefatigable.“ Nach dem Tedeum gab der Kommandore ein Dejeuner an Bord und Mittags fand ein festliches Diner bei dem k. k. Ministerresidenten Herrn v. S. Statt, zu dem der Stab der „Novara“, der kaiserl. brasilianische Minister des Aeußern und der Marquis d'Uruguay, Ritter der eisernen Krone erster Klasse, geladen waren. Der kaiserl. brasilianische Minister des Aeußern erhob sich zum Hoch auf Se. k. k. Apostol. Majestät. Wir stimmten stolz und freudig ein und die „Novara“-Musik begleitete das Hoch mit der österr. Volkshymne. — Wo werden wir zum zweiten Mal das schöne Fest feiern?

Ferdinand Hochstetter.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kaisert. Wiener Zeitung.

Wien, 13. Jänner, Mittags 1 Uhr.

Die schwächeren auswärtigen Notirungen wirkten drückend auf den Gang der Geschäfte. — In Kredit-Aktien waren häufige Schwankungen wahrnehmbar, während andere Industrie-Papiere sich fest hielten. Die Tendenz war am Schluß keine ungünstige. — Von Staats-Papieren Spez. Metall. beliebt. — Auch Bank-Aktien ohne Schwankung und beliebt. — Dividen etwas feier, aber doch vorhanden.

National-Anlehen zu 5%	84 — 84 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	92 — 93
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	95 — 96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81 1/2 — 81 3/4
deto " 4 1/2 %	71 1/2 — 72
deto " 4 %	64 1/2 — 65
deto " 3 %	50 1/2 — 51
deto " 2 1/2 %	41 — 41 1/2
deto " 1 %	16 1/2 — 16 1/2
deto " 5 %	96 —
deto " 5 %	95 —
deto " 4 %	95 —
deto " 4 %	94 —
deto " 5 %	88 — 88 1/2
deto Ungarn " 5 %	79 — 79 1/2
deto Galizien " 5 %	78 — 78 1/2
deto der übrigen Kronl. zu 5 %	85 — 86
Bank-Obligationen zu 2 1/2 %	63 — 64
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	326 — 328
deto " 1839	125 — 125 1/2
deto " 1854 zu 4 %	106 1/2 — 106 3/4
Com. Rentfcheine	15 1/2 — 15 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4 %	77 — 78
Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5 %	86 — 86 1/2
deto " 5 %	80 — 81
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5 %	85 — 85 1/2
Lloyd-Oblig. (in Silber) " 5 %	87 — 88
3 % Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank. pr. Stück	111 — 112
Aktien der Nationalbank	990 — 991
5 % Pfandbriefe der Nationalbank	99 1/2 — 99 1/2
deto 12monatliche	91 1/2 — 92
deto 6jährige	86 — 86 1/2
deto 10jährige	81 — 81 1/2
deto verlosbare	238 — 238 1/2
Aktien der österr. Kredit-Anstalt	122 — 122 1/2
" " N. West. Compt. Ges.	230 — 232
" " Budweis-Einz. Grundner.	183 1/2
" " Eisenbahn	302 1/2 — 303
" " Nordbahn	103 — 103 1/2
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	95 1/2 — 95 3/4
" " Südnorddeutsche Verbindungsst.	101 — 101 1/2
" " Theiß-Bahn	259 — 259 1/2
" " Lomb. Venet. Eisenbahn	195 1/2 — 196
" " Kaiser Franz Josef Orientbahn	105 — 105 1/2
" " Triester Lese	543 — 545
" " Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft	98 1/2 — 98 3/4
" " Donau-Dampfschiffahrt-Lose	580 — 582
" " des Lloyd	60 — 61
" " der Wiener Kassen-Gesellschaft	57 — 58
" " Wiener Dampf. Gesellschaft	19 — 20
" " Preßb. Lira. Eisenb. 1. Emiff.	29 — 30
" " detto 2. Emiff. m. Priorit.	77 1/2 — 78
" " Kerschlag 40 fl. Lose	24 — 24 1/2
" " Windischgrätz	27 1/2 — 28
" " Balduin	15 — 15 1/2
" " Reglevis	42 — 42 1/2
" " Salm	38 — 38 1/2
" " St. Genis	40 — 40 1/2
" " Balfu	39 1/2 — 39 3/4
" " Ularz	

Telegraphischer Kurs-Vericht

der Staatspapiere vom 14. Jänner 1858	
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in GW.	81 3/4
deto aus der National-Anleihe zu 5 % in GW.	83 7/8
deto " " 4 " " " "	94 1/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1854, für 100 fl.	106
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5 %	79 1/2
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Siebenbürgen 5 %	78 1/4 fl. in GW.
Bank-Aktien pr. Stück	986 fl. in GW.
Compt. Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	612 1/2 fl. in GW.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	236 1/2 fl. in GW.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	302 1/4 fl. in GW.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt in 10 fl. GW.	1831 1/4 fl. in GW.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	190 fl. in GW.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GW.	544 fl. in GW.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 100 fl.	375 fl. in GW.

Wechsel-Kurs vom 14. Jänner 1858.

Amsterg. für 100 fl. Curr. Guld.	106 1/8	fljo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver- einwähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105 1/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Bank, Guld.	77 7/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.18	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	104 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	122 7/8	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld. Para,	267	31 T. Sicht
K. k. vörtl. Münz-Dufaten, Agio	7 1/2	

Gold- und Silber-Kurse vom 13. Jänner 1858.

Kais. Münz-Dufaten Agio	Geld.	Ware.
dto. Rand-	7 1/4	7 1/2
dto. "	6 3/4	7

Agio	Geld.	Ware.
Gold al marco	61 1/4	—
Napoleon's-or	8.11	8.12
Souverain's-or	14.6	14.7
Friedrich's-or	8.40	8.41
Louis's-or	8.22	8.23
Engl. Sovereigns	10.18	10.19
Russische Imperiale	8.22	8.24
Silber-Agio	5	5 1/4
Cenpons	5 1/8	5 3/8
Thaler Preussisch-Currant	1.33 1/2	1.33 1/2

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 13. Jänner 1858:

16. 24. 50. 82. 25

Die nächste Ziehung wird in Wien am 23. Jänner 1858 abgehalten werden.

In Graz am 13. Jänner 1858:

68. 74. 85. 30. 61.

Die nächste Ziehung wird in Graz am 23. Jänner 1858 abgehalten werden.

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 14. Jänner 1858

Hr. Bladwell, Zivilingenieur, von Sessana. — Hr. Oberleitner, Fabrikant, von Schönberg. — Hr. Katurek, Kaufmann, von Wien.

3. 34. (3)

Brennholz-Verkauf.

Gefertigter gibt sich die Ehre dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er

3. 49. (2)

Billigster Preis für eine tägliche Zeitschrift in Oesterreich.

Pränumerations-Einladung.

Wie erlauben uns bei dem mit 1. Jänner 1858 neu beginnenden Abonnement zur Pränumerations-Zeitschrift:

„Tagespost“

höflichst einzuladen.

Die „Tagespost“ hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen so ausgebreiteten Leserkreis gefunden, daß wir wohl zu der Voraussetzung berechtigt sind, unser Streben, dem geehrten P. T. Publikum bei der größten Billigkeit Viel und Gutes zu bieten, habe allgemeine freundliche Würdigung und Anerkennung gefunden.

Dasselbe Streben soll stets das Ziel der Unternehmung bilden. Mit erhöhter Thätigkeit wird der Inhalt des Blattes möglichst reichhaltig und so ein immer gediegeneres und vielseitigeres Blatt gestaltet werden. Mit einem Worte: Wie werden den geehrten Pränumeranten in jeder Beziehung mehr bieten als bisher.

In kurzen Umrissen wird unser Blatt die Tagesereignisse schnell und übersichtlich zur Kenntniß der gelehrten Leser bringen und das Feuilleton mit gutgeschriebenen Erzählungen und Novellen reich ausstatten.

Zwei neue längere Erzählungen aus der Feder eines vaterländischen Schriftstellers, welche einen anziehenden Stoff in spannender Weise dem Leser vorführen, liegen bereits zum Abdruck für die „Tagespost“ bereit. In den nächsten Tagen wird die erste dieser Erzählungen erscheinen.

Das Blatt wird auch eine reiche Chronik aller lokalen und provinziellen Ereignisse bringen und sich nicht entgehen lassen, was irgendwie die Interessen Steiermarks und der Steiermärker berührt.

Die Wochenbeilage für gemeinnützige Interessen, welche das Gewerbewesen, den Handel, so wie auch die landwirtschaftlichen und national-ökonomischen Fragen, die in der Jetztzeit eine besondere Wichtigkeit gewonnen haben, mit Aufmerksamkeit verfolgt und überall Anerkennung, ja mehrseitig Nachahmung gefunden hat, wird auch im neuen Jahre Alles aufbieten, um ihre Leser zufrieden zu stellen.

Die „Tagespost“ wird im neuen gefälligen Formate täglich früh, wie bisher, erscheinen und wird der Pränumerations-Preis ungeachtet der eingetretenen Stempelpflicht so nieder festgestellt, daß sie

die billigste Zeitung

bleiben wird.

Das Inserationsblatt der „Tagespost“ wird zwar, um den Preis (bei täglicher Stempelung würde der Stempelbetrag allein schon 6 Gulden im Jahre betragen) nicht zu sehr erhöhen zu müssen, nicht täglich erscheinen, sondern nur so oft in der Woche, als es dem Bedarfe und den sich kundgebenden Wünschen entsprechen wird.

Um jedoch den verehrten Lesern eine möglichst große Zahl von Ankündigungen zu bieten, ist vorläufig die Einleitung getroffen, daß den P. T. Pränumeranten der „Tagespost“ das in unserem Verlage erscheinende Anzeigenblatt auch täglich unentgeltlich verabfolgt werde. Durch diese Einrichtung gewinnen die im Anzeigenblatt enthaltenen Ankündigungen auch die größte Verbreitung, was insbesondere dem inserirenden Publikum zu namhaftem Vortheile gereichen dürfte.

Pränumerations-Preis für Auswärts

mit wöchentlich 6maliger Postversendung:

für einen Monat	45 kr.	halbjährig	4 fl. 30 kr.
für drei Monate	2 fl. 15 kr.	ganzzährig	9 fl. — kr.

Man pränumerirt: Graz, Zeitungs Comptoir, Stempfergasse Nr. 150.

A. Leykam's Erben.

3. 2140. (11)

Corf, vollkommen trocken, von vorzüglicher Brennkraft, auch bei ungünstiger Bitterung aus dem Magazine in der Tirnau-Vorstadt zu beziehen.

Bestellungen werden angenommen:

Karlstädter Mauthgebäude Nr. 10 beim Eigenthümer.

St. Peters-Vorstadt in der Offizin des Herrn Stadtwundarztes

Math. Sinz.

Congressplatz in der Schuhhandlung des Herrn F. Zellachich.

Stadt, Hauptplatz im Kaffehaus des Herrn Gnesda.